

Zeichen = Rede

Yc
9075

welche
den 3. ten November. 1775.

in Luccau

der Creyß und Haupt Stadt in Marggraffthum
Niederlausiz.

bey dem Grabe eines von seiner eigenen Mutter jämmerlich
mit einem Stricke erwürgten und erhängten Kindes
vor einer überaus zahlreichen Versammlung auf den
alten Kirchhofe unter freyen Himmel gehalten,
und auf Verlangen und Kosten einiger seiner

Chreuesten Gönner und Freunde

zum Druck überlassen worden ist

von

M. Gotthelf Benjamin Köhler

Archi. Diacono Lucc.

Luccau zu finden bey Johann Gottfried Vatusch
Bürger und Buchbinder daselbst.

Lübben, gedruckt bey Joh. Mich. Driemels Erben.



N a c h r i c h t.

Die Mutter dieses Kindes heißt Anna Elisabeth, igo verech-
lichte Wienichin. Die schreckliche That geschah in dem
nahe an Luckau anstößenden Dorfe Sando, und zwar
den 29sten October. Nachmittags zwischen 4. und 5. Uhr,
da sie einige Augenblicke allein gelassen worden war; Das
Kind war ein hinterlassenes 6. und 1. halb jähriges Töch-
terlein ihres ersten Mannes Johann George Krügers
weil. Bürgers und Einwohners auf Drohnens Garten
daselbst, und hieß Johanne Erdmuth.



Herr Gott stärke mich in dieser Stunde, und hilf mir
 gnädiglich dies Werk vollbringen, das ich mit ganzen
 Vertrauen auf dich mir vorgenommen habe! So meine
 Eheurteste, nach Stand und Würden Hoch und Werth
 geschätzte Trauerversammlung, so betete, so betete einst
 recht herzlich, so betete aus aller Ihrer Kraft, jene zur Errettung ihres Volkes von
 Gott erweckte, heldenmüthige Judith, bey einer vor sie und ihrem gesamten Vol-
 ke überaus wichtigen und noch nie sonst erhörten Begebenheit, so betete sie einmal Judith.
 über das andere zu dem H. Ern, und besonders auch jetzt, da sie im Begriffe war Cap. 13.
 jene in den 13. Cap. ihres Buchs uns erzählte heldenmüthige That, wirklich zu v. 6, 9.
 volkziehn, worzu sie sich in Namen Gottes entschlossen hatte. Und so bete auch ich
 vorjezt zusörderst billig, so bete ich, wie sie, billig aus aller Inbrunst meines
 Herzens



Herzens, so bete ich aus aller meiner Kraft, so wiederhole auch ich ausbrüdest vor euer
 aller Ohren diesen so wichtigen und vielbedeutenden Seufzer, diesen Seufzer, den
 ich sehr oft diese Tage über im verborgenen meiner Kammer vor GOTT hingewei-
 net, diesen, an diesen heutigen erlebten Tage in den Innerstern meiner Seele über-
 aus regen Seufzer, diesen Seufzer unter den ich auch anjetz diese Trauer-Stätte
 betrat, so bete nun auch ich billig sage ich noch einmal vor eure aller Ohren mit lau-
 ten Geschrey, HERR GOTT stärke mich in dieser Stunde, und hilf mir auch gnä-
 diglich das Werk vollbringen das ich mit ganzen Vertrauen auf dich mir vorgenom-
 men habe, so bete ich da ich Euch meine Theuerste, voller Erwartung und mit ge-
 spannter Aufmerksamkeith, auf meinen heute unter euch abzulegenden Vortrag in so
 großer Menge um mich herum versammelt sehe, so hebe ich jetsz vorzüglich meine
 Hände vor euer aller Augen zu GOTT im Himmel, vor den wir unter freyen Him-
 mel stehen in die Höhe, und bete so zu ihm, da ich nun bey den Grabe das 6. und
 1. halb Jahr alten hinterlassenen einzigen Töchterleins Johann George Krügers
 Bürgers und Einwohners allhier in Sando, ach möchte ich doch hier nichts mehr
 hinzusetzen müssen! Aber leider, ach leider muß ich mehr sagen! So bete ich, da
 ich bey dem Grabe dieses so jämmerlich erwürgten und erhängten Kindes: Und noch
 nicht genug, da ich bey dem Grabe dieses selbst von seiner eigenen Mutter auf diese
 jämmerliche Art mit einem Stricke erwürgten und erhängten Kindes, und also bey
 einen höchst traurigen Vorfall zu euch reden soll, der so wie er unter uns unerhöret also
 auch überhaupt die ganze Menschheit entehrend, unser Innerstes empöhrnd, und uns
 ganz betrübend schrecklich ist. Nicht nur reden soll ich bey diesen schrecklichen Vorfall;
 ich soll als ein Diener Gottes zu euch reden, ich soll euch darbey in seinen Namen
 ans Herz reden, reden soll ich und euch nicht nur ermuntern zum Troste des da-
 durch so tiefgebeugten Stief-Vaters dieses Kindes, der ganz außer sich selbst gesetzten
 Schwester jener elenden Mutter, denen so hoch bekümmerten übrigen Verwandten
 und Freunden, Thränen des Mitleidens hinzu weinen, so soll ich heute reden, daß
 durch dieses so jämmerlich ermordete Kind manchen in Sünden erstordenen zum Le-
 ben das aus GOTT ist geholffen, und dieser schreckliche Vorfall euch allen und euren
 Kindern zu einem innerrührenden und unvergeßlichen Andenken nicht nur überhaupt,
 sondern insonderheit zu einem auf die ganze Zeit eures Lebens dauenden und bleibenden
 Eindruck vor euer Herz, und zur Rettung eurer armen Seelen so viel möglich unver-
 geßlich gemacht wird. So denke ich mir wenigstens die Absicht meines hierbey ge-
 schehenen Auftrags, so denke ich mir, Meine Theuersten den Inhalt dieses meines
 heute unter Euch abzulegenden Vortrags, so denke ich mir ihn, nach allen darüber
 unter Gebet und Flehen zu GOTT diese Tage hierdurch angestellten sehr häufigen Lieber-
 legungen,

segungen, nur auf diese Weise denke ich allein dem Zwecke meines mir von Gott und euch anvertrauten Seel-Sorger Amtes hierbey einige Genüge zuthun; Und so hat mich ja billig, die Wichtigkeit dieses vor mir habenden Geschäftes, und das wahre Bewußtseyn meiner Schwäche von selbst hinweisen müssen, so wie jene Judith zu bethen, immer zu beten, so betend vor euch an dieser Trauer-Stätte zu erscheinen, so betend den Anfang dieser so wichtigen Rede zu machen so laut vor euer aller Ohren zu beten und euch flehentlich zu bitten mich mit eurem Gebete zu unterstützen: zu beten Herr Gott stärk mich in dieser Stunde, und hilf mir gnädiglich das Werk vollbringen das ich mit ganzen Vertrauen auf dich mir vorgenommen habe! Wer denn Ohren hat zu hören, der höre, was heute der Geist auch unserer Gemeinde saget! Und was sollt ihr nun hören? Dieses sey das erste;

Betet, o betet mit mir Gottes unerforschlichen Rath und Vorsehung an, betet mit mir dieselbe auch bey diesen erlebten durch, aus unerhörten höchst jammervollen Vorfall an.

Der Herr M. S. Z. der Herr regieret die ganze weite Welt, so singen wir, und so singen wir mit Recht. Er unser Gott, ist der Herr und Richter auf Erden. Alles, alles, alles an allen Orten und Enden, stehet unter seiner Herrschaft und Regierung. Er ist es, der alles thut, alles schafft, alles wirkt. In ihm leben weben und sind wir. Er war über uns da wir noch im Dunkeln verborgen waren, seine Hände haben uns gearbeitet und gemacht, alles was wir um und um sind. Er hat uns mit Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hat Er uns zusammen gefügt, Leben und Wohlthat thut Er an uns und sein Aufsehen bewahret unsern Oden. Er selber ist's, der Jedermann giebt Leben und Oden allenthalben, Er hats gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht auf den ganzen Erdboden wohnet. Auf ihn müssen wir uns, wir mügen wollen oder nicht, von Mutter Leibe an verlassen. Er zieht uns alle aus Mutter Leibe, und so ist immer bis auf diese Stunde, in allen wo wir behütet und bewahret werden, und wo uns was gutes wiederfähret, unser Ruhm von ihm. Ohne ihn geschieht nichts was uns, und überhaupt in der ganzen Welt geschieht. Ohne seinen Willen und Zulassung stoßen insonderheit seine Kinder, auch nicht einmal ihren Fuß an einen Stein, nicht das mindeste, nicht das geringste bedenkliche, schädliche, betrübte, traurige erfolgt bey ihnen ohne seine Zulassung und Regierung. Nicht ein Haar von unserm Haupte, nicht eins von unsern Augenbraunen, kann uns ohne seinen Willen

Luc 27, 18. Willen entfallen; Denn fällt doch nicht ohne ih n, diesen unsern allgemeinen Ba-
 Matth 15, 29. ter, ein Sperling auf die Erde. Er hat in allen in Großen und in Kleinen seine
 Hand, wie alle Dinge durch ih n gemacht sind und ohne ih n nichts gemacht ist,
 Joh. 1, 3. was gemacht ist. Wie Er nach den gewaltigen und wichtigen Ausdruck des
 Jes. 48. Propheten Jesaiä, mit seiner Hand den ganzen weiten Himmel umspannt, wie Er
 v. 13. mit seinen Augen alle Lande durchschauet, so geschicht auch alles bis auf diese Stun-
 2. Ehr. de durch ih n und durch seine Veranstaltung Regierung und Zulassung. Alles ges-
 15, 9. schicht in gewisser und gemäßer Absicht durch seinen Wink. Noch, wie bey den
 Jes. 48. Anfang der Schöpfung, da er sprach und es ward, noch bleibt es darben, er
 13. spricht und es geschicht, er gebeut und es stehet da, so da; wie er gebothen hat,
 was er ruffet und wie es ruffet, so stehet es da. Er ist der alles thut. Es ist auch
 Almos. kein Unglück in der Stadt, daß der Herr nicht alles thue. Er ist es der auch in-
 3, 6. sonderheit die Menschen läset sterben, die Art und die Stunde ihres Todes be-
 Psalm. stimmt, so wie Er es einmal seyn wird, der, zu der in seinen Rath beschloßnen
 90. 3. und festgesetzten Zeit sprechen wird, Kommt wieder Menschen Kinder. Aber frey-
 lich ist noch Niemand in Stande gewesen, des Herrn Sinn, weder in großen
 noch in kleinen weder im ganzen noch in einzeln Fällen und Begebenheiten, völlig
 zuerkennen, noch vielweniger hat sich Jemand unterfangen können, sein Rathgeber
 zu seyn. Aber freylich sind wir alle viel zu kurzichtig, ihn aus zuforschen und zu
 Bnich. ergründen, noch viel weniger aber ihn zu übersehn. Aber freylich wohnt er im
 13, 19. Dunkeln, sein Weg ist in Dunkeln, heißt wunderbarlich und macht es vielmals sehr
 Pf. 4. 4. wunderbarlich. Er führt selbst seine Heiligen wunderbarlich. Es durchaus, in allen
 Fällen, wissen zu wollen, was Gott thut, warum er es so und nicht anders ge-
 macht und gethan, daß ist stolze und strafwürdige Verwegenheit: Denn kann nicht
 Gott mit uns, vermag er nicht mit uns allen umzugehen, wie ein Löpfer mit dem
 Thone? Schickt es sich vor uns, mit Ungestüm zu fragen, was machst du?
 Jer. 18. Siehe so spricht der Herr, wie der Thon ist in des Löpfers Hand, also seyd
 6. 7. 9. auch ihr vom Hauße Israel in meiner Hand, und plötzlich rede ich wieder ein Volk
 und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle, und
 plötzlich rede ich daß ichs bauen und pflanzen wolle. Vielmals ist er, dieser
 unser Gott, wohl so herablassend, gütig und gnädig und läset uns wissen
 die heimliche vordorgene Weißheit, und läset uns wissen, seine Wege und Thun,
 1. Buch und spricht, wie dort zu den Abraham: Wie kam ich euch verbergen was ich
 Mos. 18. thue? Und den reden wir mit gerührten Herzen von seinen Werken und Wegen,
 17. 19. zu Kind und Kindes Kindern, denn befehlen wir ihnen wie er daß sie des Herrn
 Wege halten, und thun was recht und gut ist, auf daß er auch auf uns und die
 Unstrigen

U
 D
 fe
 si
 is
 m
 be
 w
 m
 C
 in
 M
 u
 hi
 tr
 so
 lä
 de
 ur
 sa
 ar
 E
 bi
 w
 R
 gr
 H
 ih
 ih
 M
 se
 ne
 th
 wo

Unstigen Kommen laße, was er verheißen hat, denn frohlocken wir gegen einander:
Der Herr ist gut und fromm, darum unterweist er die Sünder auf den Wege, er Ps. 25,
leitet die Frommen recht, und lehret die Tönden seinen Weg. Die Wege des Herrn 8 9. 10.
sind eitel Güte und Wahrheit, denen die seinen Bund und Zeugniß halten. Wer 11. 12.
ist der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Noch viel-
mehr aber heißt es: Was ich jetzt thue, daß weißt du nicht, du wirst es aber Joh. 13,
hernach erfahren; und da erwecken wir uns, zu der Gott wohl gefälligen Ent- 7.
schlüßung: Ich will den Herrn befehlen meine Wege und auf ihn hoffen, er Ps. 37, 5.
wird alles wohl machen. Ich will auf den Herrn schauen, und des Gottes Mich. 7,
meines Heils erwarten. Mein Gott wird mich erhören; dann reden wir unsern v. 7.
Gott ergebenen Seelen zu: Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig Ps. 42,
in mir, harre auf Gott denn so wirst du ihn noch danken, danken daß er deines v. 6.
Angesichtes Hülfe und dein Gott ist. Wiers, wälze dein Anliegen auf dem Ps. 55,
Herrn, er der Herr wird dich versorgen, er wird dich unterstützen, v. 23.
und dich nicht ewiglich in Unruhe lassen. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir Ps. 62, 2.
hilft. Dann reden wir unsern Brüdern zu: Seyd stille dem Herrn! Auch dann Ps. 77.
treten wir mit preisenden und lobenden Munde vor diesen unsern Gott hin, der uns v. 7.
so hinter den Vorhang seines Heilighums treten und hinten nach darein schauen Offenb.
läßt, und sprechen: Herr du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, Joh. 4,
denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen v. 11.
und bestehen in denselben. Aber tausendmal öfterer heißt es: Thut was ich euch Joh. 2,
sage, gehet wohin ich euch sende, und wenn die Frage in euch rege wird, wenn v. 5.
andere sie aufwerffen, warum? So denket, so antwortet, so will Er es, Jer. 1, 7.
Er, der schaffen und machen kann, was er will. Und auch denn ist nichts
billiger als daß wir anbetend mit Paulo vor ihm hinsinken und ausrufen: O Röm. 11,
welch eine Tiefe des Reichthums, welch ein unermeslich großer 33. 36.
Reichthum, beyde der Weißheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbe-
greiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Denn wer hat des
Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat
ihn etwas zuvor gegeben, das ihn wäre wieder vergolten? Denn von ihm und durch
ihn, und in, das ist zu ihm, sind alle Dinge, ihm sey Ehre in Ewigkeit
Amen, das ist, das ist je gewislich wahr, so verhält es sich, so ist es, so muß es
seyn, so kann es nicht anders seyn. Und das ist ja wahrlich das erste und vor-
nehmste M. T. was wir bey diesen höchst jammervollen Vorfall, zu denken, zu
thun und vorzunehmen haben. O freylich kann an sich hierbey mancherley gefragt
werden. Denn dadurch ist ja offenbahr, noch gar nichts in sein helles Licht gesetzt,
wenn

Wenn man ohne es zu durchdenken, was man damit sagt, so gleich heraus fährt und spricht: Das hat der Teufel gethan! Ist denn nicht über diesen Starcken der Stärkere gekommen? Ist denn dieser Fürst der Welt nicht gerichtet? Sind denn die auf das Blut Jesu und auf den Tod Christi getauften Christen, sind sie nicht errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und in das Reich dieses lieben Sohnes Gottes versetzt? Kann Satan thun was, und wie er es will? An uns thun? Stehet er nicht unter unsers Gottes allgemeinen Herrschaft? Kann er etwas ohne seine Zulassung thun? Aber sie ist ihren Tauf-Bunde untreu geworden! Kann man es wagen, es zubestimmen wie weit sie untreu geworden? Und wie viele sind denn ihrer die ganz treu bleiben? Folget denn nun gleich daraus, daß wir den Satan, bey irgend einer, bey wiederholter Untreu, so gleich, auf eine so schreckliche Weise Preiß gegeben werden müssen? Und was konnte das unschuldige und so jämmerlich ermordete Kind davor? Wie kommt das dazu? Daß es so seiner Mutter Sünde tragen und büßen mußte? Denn jämmerlicher kann sie doch, wenn sie völlig leiden muß, was ihre Thaten etwan nach genauer Erkenntniß derselben werth sind, nicht hingerichtet werden? Aber vielleicht ist sie diese Elende, nicht weiter, wie man menschlich davon zu reden pfleget, Gott untreu geworden, als tausende unter uns und allen Orten tausendmal in ihren Leben es gewesen sind und noch sind; Ich sage mit Fleiß weiter sey sie vielleicht, wie wir menschlich zu reden pflegen, nicht untreu geworden; Als daß sie in Mißtrauen gegen Gott und die Wege seiner Vorsehung verfiel. Denn freylich heißt das nach Gottes Wort vielmehr schon in ein tiefes Sünden Elend verfallen seyn, ihn wenig oder gar nicht mehr zu vertrauen, da das schon, ihn nicht zum Gott haben heißt, wenn man ihn nicht über alle Dinge vertraut, dieß besagt ja schon der Inhalt des ersten Geböthes, und jeder redliche Lehrer in Kirchen und Schulen, schärft es so mit recht seinen Untergebenen ein. Ja nach Maaßgebung unseres auch hierbey bezeigten Verhaltens, davon aber ordentlicher Weise auch Niemand anders als Gott selbst, der einige Herzens-Kündiger unser aller, ein richtiges und bestimmtes Urtheil fällen kann, kann ein gegen Gott mißtrauisch gewordnes Herz, selbst die Schuld auf sich dadurch geladen haben, ohne Gott in der Welt gelebet zu haben. Vielleicht ist also das, nach menschlicher Art zu reden, und nachdem was ein Mensch in Ganzen, nachdem was in die Augen fällt, was sich öffentlich bisher an ihr gezeigt, vielleicht ist das ihre ganze Untreue: Sie kam in Noth, in große Noth, und mit der kommenden Noth, kam sie in Sorgen, noch wuchs die Noth mehr an, und ihre Sorgen würden peiniger, dringender. Sie ward darüber krank, sie verfiel in eine solche Krankheit, die ihrer Natur nach unsern Verstand benebelt, daß wir mit hörenden Ohren nicht hören, und

und mit sehenden Augen selbst nicht sehen, auch wenn wir uns noch so sehr anstrengen zu hören und zu sehen, und nichts, gar nichts, oder doch sehr wenig verstehen. Vor ihren Augen verschwand also, das was in solchen Fällen nothwendig gesehen, erkant, bedacht überlegt werden muß. Satan, der Mörder von Anfang sahe diese Blöße, er richtete also seine feurige Pfeile auf sie, und sie lag sicher und wehrlos da, und so geschah diese entsetzliche und uns unbegreifliche That. Wie verwickelt wird nun die Frage, warum hat Gott das zugelassen? An ihr, die unter uns in guten Ruffe stand, die eine Gottes Wort und das Gebeth liebende, mit Jedermann friedlich lebende, und ihren Temperamente nach zum Nachgeben und nicht eine zum Haß, noch vielweniger Zorn, Bitterkeit, Rache, Grimm, gebildete und geneigte Person zu seyn schien? Wie verwickelt wird nun die Frage? Da es doch würcklich wahr ist, ohne ihn kann nichts geschehen und ist auch hier nichts geschehen. Was sollen wir nun thun? Sollen wir Gottes lästerlichen Gedanken raum geben? Sollen wir harte Reden ausschäumen? Sollen wir, wie jenes Israel bezeugen: Du thuest hier unrecht, du hast nicht recht gerichtet, ohngeacht du aller Welt Richter bist. O ferne, ferne bleibe es doch auf ewig von euch, solchen argen, solchen heillosen, solchen Gotteslästerlichen Gedanken raum zu geben, M. E. Weg, weg vielmehr, mit allen diesen hierbey aufzunverfessenden ganz unnützen Fragen. Weg, weg, mit diesen ganz unnöthigen Grillen. Sie ist, und kann nicht ohne Schuld nach Gottes Urtheil seyn. Schon erhellet dieses aus ihren nicht nur jetzt, sondern vor mehr als Zwölf Wochen mir zugestandenen Bekänniß, daß sie sich mit Sorgen peinige. Schon ist es dadurch noch ferner vermuthlich, daß sie den zu der Zeit ihr empfohlnen und ihr mit vielen Worten ans Herz gelegten Rath, desto fleißiger zu beten, mit Gottes Wort umzugehen, um die Regierung des uns zu fröhlichen und Gott gelassenen, in Gottes Willen sich hingebenden Gedanken, mit Macht antreibenden heiligen Geistes, wenigstens von der Zeit an, entweder gar nicht, oder doch nicht anhaltend, nicht brünstig, nicht treu, nicht lauter genug befolgt. Aber wie sie, in welchen Grade sie, ob in gewöhnlichen oder ungewöhnlichen nach Gottes Urtheil, vor ihn schuldig ist, in welcher bestimmten Verbindung dieses ihr nur Gott bekantes Vereigen und Verhalten, mit dem über sie verhängten Gerichte siehet: hier von dieser Seite betrachtet, M. E. muß ich euch ermuntern dies alles, wie man zu sagen pfleget an seinem Ort gestellet seyn zu lassen; hier erkennet auch ihr, ihr wenige, die ihr stark unter uns im Denken seyd, die ihr zu einen gelehrten Tiefinn angewöhnet seyd, die ihr durch Wissenschaften, durch Forschung des göttlichen Willens, durch den euch kund gethanen Willen Gottes, es bemerke



zu haben, recht habet, wie eben der Gott, der im Anfang der Schöpfung, das Licht aus der Finsterniß rief, auch einen hellen Schein in euer Herz gegeben hat, erkennet eure Schwäche, eure Ohnmacht, erkennet sie mit fühlbarer Demuth, kommt und laßt uns hier, bey dem Grabe dieses so jämmerlich erwürgten Kindes, unsern Gott und seinen uns allen unerforschlichen Rath und Vorsehung anbeten: **Jes. 28,** Sprecht mit jenen Propheten: Herr dein Rath ist wunderbahr, und du führest **v. 29.** alles herrlich hinaus. Fallet mit mir im Geiste nieder vor den Herrn, und sprecht **Ps. 39, 10** wie David mit eben den gerührten Herzen wie David, der auch hierinnen, uns **conf. Ap.** zum Vorbilde als ein Mann nach dem Herzen Gottes handelt: Ich will schweigen **Gesch. 11.** gen und meinen Mund nicht aufthun, du wirst es wohl machen, oder vielmehr, **2. 18.** denn du hast es gethan. Du, du weiser, du heiliger, du wunderbahrer Gott hast es gethan, in so ferne es doch gethan, daß es ohne dein Zulassen nicht hat geschehen und erfolgen können. Was will also ich, ich der ich ein Nichts vor dir bin, was will ich, armer kurzsichtiger Mensch, ich, dessen Weisheit, dessen größte Weisheit nur Thorheit ist, was will ich, was kann ich darzu sagen, wie will ich es ergründen? O daß gebührt mir nicht! Daß wäre Verwegenheit, Raserey! Nein das gebührt mir: Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun. Ich sehe dich jetzt nicht, aber dieß bleibt mir eben so, wie wenn ich dich sehe, völlig ausgemacht, du bist auch hier noch der, der du warst von Ewigkeit her, heilig, treu, weise, gerecht, wahrhaftig, voll Herrlichkeit, Gnade, Güte und Erbarmung, und es ist durchaus kein böses an dir. Das ist ja billig meine Eheureste! Das erste und auch das sicherste, das beste, was wir hierbey zuthun haben. Aber noch haben wir nicht alles gethan, so dünkt es wenigstens mir. Merket also den zweyten herzlichlichen Rath hierbey **M. 2!** Daß, so wie ich euch ermuntert habe, keine freventliche Richter eures Gottes zu werden, so erinnere ich euch auch hiernächst:

Werffet euch auch nicht zu voreiligen und unberuffenen Richtern, der höchst elenden Mutter dieses so jämmerlich von ihr ermordeten Kindes auf:

Sondern nehmet insonderheit auch hierbey, den Rath jenes Apostels **Jesu** eines Pauli, zu Herzen, den Rath der also lauter: Richtet nicht vor der **1. Cor. 4,** Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch wird ans Licht bringen, was im **v. 5.** Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbahren wird, dann nur, alsdenn

alsdem nur, wird einen jeglichen der rechte Lohn wiederfahren. Und damit ihr mich hierinnen recht verstehet, so bezeuge ich nicht nur mit Paulo: Solches lieben Brüder habe ich auf mich und auf euch gedeutet. Ich setze mit Fleiß hinzu, bemerket, wie ich euch hiermit nicht ohne Unterscheid, vor alles richten, sondern nur vor alles unberuffene und voreilige richten verwarne. Sie, diese elende und ihre schreckliche That, muß nemlich allerdings gerichtet werden, das ist, sie und ihre That muß in gerichtliche Untersuchung genommen werden, sie und ihre That muß mit aller möglichen Genauigkeit und Schärfe untersucht werden, und endlich muß auch über sie und ihre That ein Urtheil, welches die verdiente Strafe ihrer That, nach Maafgebung dessen wie strafwürdig sie befunden wird, bestimmt, gefällt werden. Das muß geschehen, damit das böse gehörig bestraft wird, und hier in diesen Falle besonders nicht eine ungeroche Blut = Schuld auf uns und unsere Kinder, zu unsern Fluche bleibt. Ja sie muß, so wie sie strafwürdig befunden werden wird, ohne alle Barmherzigkeit gerichtet werden, und auch mein Herz, das sonst sehr leichte, bey den Unglück meiner Mitbrüder zu einen recht herzlichen Mitleiden und Erbarmen gestimmt ist, auch mein Herz schreyet, Rache! es schreyet: Herr Gott, des die Rache ist, Gott, des die Rache ist, erscheine, erhebe dich du Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen und allen wahren Gottlosen was sie verdienen. Denn Herr wie lange sollen die Gottlosen auch unter uns, wie lange sollen sie prahlen, und so trotziglich wie manche bisher nach aller Frechheit, wieder dich und deinen Willen recht wütende Sünder gethan, reden, wie lange sollen sie prahlen, und diese Totten der Uebelthäter, sich rühmen? Herr, nicht genug, daß sie zerschlagen dein Volk und plagen dein Erbe, nicht genug, daß sie durch allerley Lieblosigkeiten, Ungerechtigkeiten, Gewaltthätigkeiten, die Wittwen und Fremdlinge erdrücken; Nun ist es, selbst dahin gekommen, man tödtet die Wäysen. Ferne sey es ferner von mir, euch auf die Gedanken zu bringen, als wolte ich mich, hierdurch selbst zu einen verwegenen und höchst unberuffenen Richter aufwerfen. Ferne sey es von mir, euch hierdurch etwan, den mein Amt entehrenden, den Pflicht vergeßenen Verdacht bey zubringen, als ob ich nicht, zu unserer Hochlöbl. Stadt = Obrigkeit das gute Zutrauen in alle Wege hätte, daß sie von selbst, dieses so wichtige, über diese Elende zuhaltende Gerichte, mit aller nur menschlich möglichen Genauigkeit, Vorsichtigkeit und Aufmerksamkeit, halten und anstellen würden. Nein, nein M. E. sie sollen und sie müssen und sie werden hierinnen richten, was Recht ist. Sie werden hier besonders bedenken, wie Gott mit ihnen im Gericht ist, und wie sie an Gottes Statt in diesen zuhaltenden Gerichte insonderheit sitzen. Sie werden

vers 6.

Ps. 94.
I. 6.

werden von selbst, so zu richten, sich mit Gott entschließen, daß weder jetzt
 noch zuwenig gerichtet werden wird, damit theils dieser Elenden ihr Elend, nicht
 ohne Noth vergrößert, aber auch durch unzeitige und hier in diesen Falle insonder-
 heit an sich sündliche Barmherzigkeit, nicht verkleinert und verringert wird. Aber
 nur sie, und weder ich noch ihr Uebrigen, die ihr nicht auf diesen Stuhl der Ehren
 von Gott gesetzt seyd, nur sie und weder ich noch ihr, sollen ihre Richter seyn.
 Wenn wir sie richten, wenn wir von ihr ein so richterisches Urtheil fällen, so thun
 wir dieses allezeit, als unberuffene Richter. Es ist aber auch im ganzen und überhaupt
 allemal, nur was überaus voreiliges, sie jetzt schon, wie viele gethan haben, zu
 richten, und unter den scheinheiligen Anstrich eines Eifersers für Gott, für die
 Ehre und Würde seiner Gebote zu richten. Man muß Gewissens halber, allen
 diesen unberuffenen und voreiligen Richtern, die weiter als so weit gehen, daß sie
 im ganzen und überhaupt behaupten; Auch an ihr habe Gott nicht wieder seine
 Heiligkeit und Gerechtigkeit gehandelt, sie habe ein solches über sie verhangenes
 Gerichte, mit ihren Abweichungen von Gott, und mit ihren Sünden verdient,
 und so weit könnte sie Gott, von dem eigentlich durchaus nichts böses kommen
 und irgend eine Schuld des Bösen auf ihn geschoben werden kann, so weit könnte
 sie Gott, da sie einmal mißtrauisch gegen ihn und seine Vorsehung geworden
 war, und also ihm nicht zum Gott gehabt hatte, da sie etwan, von dem, uns
 zu allen Zeiten, und besonders bey hereinbrechenden Nöthen, uns allen höchst
 nöthigen Gebet und Flehen, der unablässigen Lesung Anhöhrung und ernstlichen
 Betrachtung des göttlichen Wortes, bey noch gesunden Tagen, bey vollen Ver-
 stande, ob gleich schon tief in manche Noth versenkt, abkam, so weit konnte sie
 zum Zeugniß und Strafe ihrer sich zugezogenen großen Verschuldung, aber auch
 zu unserer höchst nöthigen Belehrung, von Gott verlassen und hin zur Ver-
 suchung des Satans, ohnbeschadet der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes über-
 lassen werden; Man muß denen die weiter gehen sagen, ihr eysert im Gott,
 oder ihr nehmet wohl den gleichnerischen Anschein eines Eifersers vor Gott an,
 aber in Wahrheit mit Unverstand. Die Lage der Sachen, ist durchaus noch
 nicht so, daß man es wagen kann, ein gehöriges Urtheil von der wahren Be-
 schaffenheit dieses an sich erschrecklichen Vorfalls zu fällen. Nachdem was Men-
 schen jetzt davon einzusehn vermögen, und wie alles vor menschlichen Augen aus-
 sieht, so muß man jetzt mehr sich gereizt finden, Mitleiden und Erbarmung mit
 dieser höchst elenden Person zu haben, als sie, als einen Gräuel und Abschaum
 des menschlichen Geschlechtes anzusehen, und mit einer stolzen Vermessenheit auf
 die Gewißheit und Untrüglichkeit seiner Einsichten hierbey auszusprechen. Sind
 doch

doch eben diese ihre beruffene Richter nicht im Stande, es zu thun, die doch mehr
 von dieser Sache, als ihr alle, wissen können. Aber wenn es auch endlich dahin
 kommen wird, daß sie von diesen ihren beruffenen Richtern so wohl hier, als an
 andern Orten gerichtet werden wird, so ist es doch nicht unsere Sache, den Werth
 und den Unwerth, dieses über sie gehaltenen Gerichtes zubesimmen, sondern auch
 hierbey bleibt es immer das sicherste vor uns, in diesen jezigen Falle insonderheit,
 bleibt es das sicherste vor uns, den Tag zu erwarten, da wir alle vor dem Rich-
 ter = Stuhl unsers allgemeinen HErrn und Richters der Welt, werden erscheinen
 müssen, woselbst auch ein jeder sein eigentlich in ganzen Umfange wahres Urtheil,
 hören wird. Denn auch bey der besten und angelegentlichsten Sorgfalt, in der-
 gleichen verwickelten Fällen, und wieder allen Vorsatz, ist doch vielmals ein solches
 Urtheil gefällt worden, das hintennach als ein höchst ungerecht ausgefallenes Ge-
 richt hat erkannt werden müssen. Ein Beweis des Elendes der Menschen, auch
 wenn sie am besten sind, und am besten zu seyn mit aller menschlich möglichen
 Sorgfalt sich angestrenget haben. Wie dieses beruffenen, gewissenhaften Rich-
 tern, in dergleichen verwickelten Fällen, tausendfältige Sorgen, und manche
 schlaflose Nächte verursacht, so wäre es ja höchst unbesonnen und thöricht, wenn
 wir uns ohne Noth, und aus bloß sündlichen Hange hierbey auch etwas gesagt
 zu haben, oder unsere Einsichten geltend zu machen, hiermit verwirren wolten.
 Ganz unchristlich ist es aber vollends jezt schon, da noch nichts untersucht ist,
 und untersucht seyn kann, jezt schon da dieser Vorfall in der äußersten Ver-
 wirrung ist, da die elende Mutter, die krank vor den traurigen Vorfall war,
 in den größten Unwachse der Krankheit, diese schreckliche That ausübte, noch
 äußerst krank ist, jezt schon richterisch genug an lauter Verfluchungen und Ver-
 wünschungen zudenken, und diese Elende als eine bereits Ueberwiesene, die alles
 was sie that, nicht nur, nicht, ohne eine ihr vor Gott zu zurechnende, sondern
 vielmehr, selbst in der unglücklichen Stunde, in dem Grad ihr zu zurechnenden
 Schuld = That, daß sie alles mit guter Ueberlegung, Willen, Vorsatz, bey
 guten und gesunden Verstande gethan, mit Abscheu und Eckel anzusehn. Ach
 bedenkt ihr denn nicht, wes Geistes Kinder ihr seyd! Oder doch wenigstens
 seyn wollen? Zu seyn vorgebet? Zu seyn euch rühmet? Eben dadurch zu seyn
 beweisen wollet? Ach, an Statt so zu richten, und euren Mund mit Verfluchun-
 gen und Verwünschungen aufzuthun, so helfet vielmehr mir beten, daß Gott,
 diesen ihren beruffenen Richtern, recht offne Augen, und den mächtigen Beystand
 des Geistes Gottes, der allein weiß was in den Menschen, und wie es in den
 Menschen ist, so wie er alle Dinge erforschet, selbst auch die Tiefen der Gott-
 heit

heit erforschet, nach seiner Gnade und Erbarmung schenken wolle, damit sie recht zu richten im Stande sind, und wir nicht eben dann, wenn wir eine Blutschuld von uns weg schaffen wollen, Gefahr laufen, eine neue auf uns zuladen; Ja an Statt diese Etende zu verwünschen und zu verfluchen, so haltet vielmehr, mit mir, vor sie, im Gebethe an, daß, Gott ihr ihre Gesündheit baldigst verleihen, und sie denn zur wahren Erkenntniß, und herzlichem Bereuung ihrer so schwarzen That, und aller ihrer übrigen besonders dadurch offenbahr sich zu gezogenen Verschuldungen vor Gott, daß sie ihr Herz, von Vertrauen auf Gott, und seine gnädige Vorsehung abgewandt, aber auch zum freudigen Gefühl, einer durch Jesum Christum auch ihr erworbenen, noch zu hoffenden Bequädigung, und zu gelassener Erwartung dessen wie er es mit ihr, ihren leiblichen Umständen nach machen wird, bringen wolle. Mein und euer Heiland, hat selbst vor seine eigene Mörder gebethen, sollten wir auch unbarmherzig seyn und ihr diese Liebe versagen? Sollten wir es uns nicht zur Pflicht machen, auch hierinnen uns als Leute zu bezeugen, die so wie er gesinnet zu seyn, und seinen uns gelassenen Exempel zu folgen, Lust haben? Richtet sie also nicht M. T. Wollet ihr ja bey diesen unter uns unerhörten Vorfall richten, nun wohl an! So nehmet denn heute von mir, diesen wohlmeinenden Rath zu Herzen:

Richtet euch hierbey mit aller möglichen Genauigkeit und Strenge, richtet euch selbst hierbey.

Und wie nun meine Theuresten? wie sollt, und was sollt ihr an euch richten? Tausendfältig sind die Gelegenheiten dazu, laßt uns nur einige Arten angeben, und euren Nachdenken empfehlen. Schon ist nemlich dieß eine Art dieses rechten und Gott wohlgefälligen Richtens, wenn ihr, erweckt, überzeugt durch diesen so traurigen Vorfall, dem Urtheil Gottes unterschreibt, darüber doch so mancher bisher, so manche Einwendungen, theils in seinen Herzen heget, theils auch einen Beweis, seiner großen Weißheit oder vielmehr Thorheit öffentlich vorgebracht: Schon ist das eine Art dieses rechten Richters wenn ihr es nun von Herzen glaubt, was Gott in seinen Worte spricht; Das Dichten und trachen des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf und immerdar. Der Mensch, der in Satans Stricken gehet, wird nach seinen Willen gefangen geführt, und gleichet völlig einem Betrunknen der seines Verstandes beraubt ist. Als ein solcher, eilet man von einer Ungerechtigkeit zur andern, und giebt immer ein Glied nach dem andern,

1. B. M.
6, v. 5.
2. Tim.
2, v. 26.
Röm. 6,
v. 19.

zu einen Waffen, das ist, zu einen Instrumente zu einen Werkzeuge der Ungerechtig-
keit, das ist, höchst ungerechter, wiedergesetzlicher, und freventlicher Thaten hin.
So ihr nach den Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wer mit dergleichen Röm. 8, 13.
offenbahnen Sünden umgeheth, der ist von seinem Vater den Teufel, und der führt Joh. 8,
uns immer tiefer in Unglauben und Verzweiflung, und allerley Schandthaten und v. 44.
Laster hienein, denn er ist ein Mörder unserer Leiber und Seelen vom Anfang her.
Wer so Sünde thut, mit Lust, Vergnügen, Vorsatz, Willen thut, so daß er 1. Joh. 3,
sich dabey nicht zu rechte weisen, zur Aenderung seines Sinnes und Lebens, zur v. 8.
wahren Bekerung anweisen lassen will, wer so im Thun, dessen was doch offen-
bahre vor Gott sündig ist, immer begriffen ist und bleibt, der ist vom Teufel.
Wer noch so sündiget, der hat ihn den Herrn Jesum nicht gesehen noch erkandt. Joh. 3, 6
Wer überhaupt Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Aber auch dann, wenn Röm. 8, 9.
wir wiedergebörne Menschen geworden sind, auch dann heißt das, was in uns Röm. 7,
wohnet, nichts Gutes. Auch in diesen unsern wiedergebörnen Herzen v. 18.
stecket der Saame, zu allen möglichen Bösen. Daher wir uns denn, vor
Gott, wie wir in Vater unser thun, aller Sünden schuldig geben müssen. Da-
her denn, wie aus unserer aller Herzen, arge Gedanken, Lust zur Hurerey und Matt. 15.
so weiter kommen können, so kann auch daraus, selbst Mord und Gotteslästerung v. 19.
kommen. Und auch wir, haben alle den Satan, mit seinen Lügen und Trügen
täglich, und vielleicht stündlich um uns. Daher dann auch wir, seine Töchter
und Töchterinnen von unsern lieben Herrn angewiesen werden, herzlich, täglich,
zu beten: Führe uns nicht in Versuchung, gieb wenigstens nicht zu, daß wir,
in denen über uns kommenden Versuchungen, schwere Fälle thun. Daher wir
denn herzlich ermahnt werden, uns selbst vor unsern eigenen Geiste vorzusehn,
und geistlich wachsam und nüchtern zu seyn, das ist, theils immer acht zu
haben, auf das was in uns, und um uns herum vorgehet, theils auch in
einer solchen Verfassung mit aller möglichen Sorgfalt zu erhalten, daß wir so
auf uns Acht haben können. Daher es denn heißet, seyd allezeit wacker Matth.
betende, sonst fallt ihr, auch dann, wann der Geist willig ist, in denen über 26, 41.
euch kommenden Versuchungen, thut wie Petrus schwere Sünden Fälle. Da-
her wir denn ermuntert werden, besonders auch unser Herz nicht nur, nicht mit-
Fressen und Sauffen, sondern auch nicht mit Sorgen der Nahrung zu bez Luc. 21,
schwehren. Daher wir denn, wie unser großer Luther sagt: Zimmer Gottes v. 36.
Wort vor Augen, daß wir es lesen, vor Ohren, daß wir es hören, im
Munde, daß wir davon reden, im Herzen, daß wir es recht betrachten und
nachdenkende betrachten, haben sollen, um nicht von unsern Verderben in uns,
von

von der im Argen liegenden Welt, und ihren hinreißenden Beyspielen, aber auch nicht von den Satan überlistiget zu werden, der herum gehet wie ein brüllender Löwe, und dabey nichts geringeres zum Zwecke hat, als was wo möglich ganz zu verschlingen. Richter, richtet euch M. L. wie leicht ihr auch, in dergleichen sündliche Thaten hättet ausbrechen können, wenn Gott nicht seine Hand über euch gehalten, wenn Jesus nicht vor euch gebeten, daß euer Glaube nicht aufhöre, da es vielleicht sehr oft schon dahin gediehen war, daß Satanas euer begehrte, wie er euch sichten möchte, wie den Weizen. Wie um so vielmehr es mit euch dahin hätte kommen können, die ihr bis anhero nach allen Willen des Satans, als seine Sklaven in tausend andern Fällen, mit den willigsten Herzen gelebt habt, die ihr ohne Gott, ohne Höhrung und Lesung seines Wortes, ohne Gebrauch seines Sakramentes, daß er zur Stärkung und Erhaltung unsers Glaubens, aus sehr weisen und gütigen Absichten eingesetzt, die ihr ohne alles wahre Gebet bis anhero gelebt habt, die ihr alle Gebote Gottes mit Füßen getreten, und den, der euch strafen, das ist lieblich zurechte weisen wolte, den, der euch auf den Weg des Friedens, das ist, eures wahren zeitlichen und ewigen Wohlergehens, hin weisen wolte, den, da er euch an den Rande eures Verderbens sähe, euch retten wolte, mit Ungestim gefragt: Bist du der einzige Fremdling, und willst regieren? Nachdem 19, 9. Wort das du uns, ob gleich im Namen des Herrn gesagt, wollen wir nicht gehorchen, sondern wir wollen thun, nach alle dem Wort, das aus unsern Munde gehet, nach unsern Grund = Sätzen, so wie wir es vor gut befinden, nach unsern Köpfe wollen wir thun. Richter und urtheilet hier einmal mit einem Röml. 1, 28 = 32. darüber gehörig angestellten Nachdenken, urtheilet einmal selbst, wie um so leichter ihr vorlängst werth gewesen wäret hingegeben zu werden in verkehrten Sinn zu thun was nicht tauat, da ihr es bis anhero gar nicht geachtet habt, Gott Ephef. 2, v. 2. zu erkennen; Wie da der Satan so schon höchst offenbar sein Werk in euch als Kindern des Unglaubens gehabt hat, es selbst wunderbar ist, daß es nicht bey vielen geschehen, und daß also dergleichen sündliche Thaten nur was seltnes und ungewöhnliches sind. O meine Theureste, und daß also dergleichen sündliche Thaten über euch! Wie wird euch doch alles ungekürte Eifern in diesen erlebten unerhörten Fall von selbst vergehn! Wie werdet ihr diese Elende, gesetzt auch daß sie erweislich gottlos gehandelt hätte, worzu so erschrecklich die That auch an sich ist, in Ansehung ihrer doch nicht viel Anschein ist: Denn wie kann ich solche Handlungen gottlose Thaten nennen, die wider allen meinen Willen und eigentlich in mir rege gemachten Vorsatz, und ohne mein Bewußtseyn in einer hitzigen Krankheit thue; wie werdet ihr diese Elende doch auch da nicht verfluchen, sondern vielmehr

mehr, wie der Heiland einen Petrus, mit Augen voll Mitleiden und Erbarmung, und mit einem demüthigen und rührenden Gefühle eurer eignen Schande, und des auch an euch haftenden Greuels ansehen! Wie werdet ihr nun, wie jener verlorhrne Sohn eben dadurch in euch schlagen und zu euch selbst, zu Verstande kommen, und dann, in großen Jammer eures Herzens, und ganz Durchdrungen von Gottes ganz unsäglichlicher euch bisher bewiesener Geduld, Sanftmuth Menschen und Sünder Liebe, erstaunend da stehen, und mit einem Manasse, der es, wie ihr, auch darauf angefangen hatte, Gott zu erzürnen, um so viel mehr da er euch bis auf diese Stunde noch, an lauter Seilen der Liebe führt, da er hin- 2. *Chro.*
 gegen lütte was seine Thaten werth waren, da er in Ketten und Banden lag sprechen: 33, 6.
 Herr unerträgl. ist dein Zorn etc. Gebeth Manasse von vers 6. bis zu Ende. Sollte das nicht W. Th. urtheilet selbst, ein recht bey diesen traurigen Vorfall pflichtmäßiges zweckmäßiges und Gott wohlgefälliges richten seyn? Ein Richten darzu wie durch denselben mit Macht erwecket werden können, erwecket werden sollen, und erweckt zu werden überaus benöthiget sind? Denn W. Th. wie wenig denkt man in diesen unseinen so hochgepriesenen erleuchteten Tagen daran? Wie wimmelt alles an allen Orten von frechen Sündern? Wie haben sich seit einiger Zeit auch an unserm Orte die Verächter des göttlichen Wortes, aller göttlichen Anstalten, aller gottesdienstlichen Uebungen, wie haben sich die Verächter des öffentlichen und besondern Gebetes, der Anbörung des göttlichen Wortes, des zweckmäßigen lautern Genusses des heil. Abendmahls, wie hat sich, doch die Kotte Corah auch unter uns gemehret? Wie wenig haben wir, die wir das Amt auf uns haben zu wachen über eure Seelen als die davor einmal Necessität wie sie es gethan, geben müssen, wie wenig haben wir mit allen unsern Bitten Flehen und Ermahnen was ausgerichtet? Wie vergeblich haben wir euch bisher bey allen Gelegenheiten bezeugt, daß so sehr es sonst unserm Herzen zu einer wahren Freude gereichte was auszurichten, was unsers Amtes ist; so sehr wir überzeugt wären, daß das was höchst gnadenvolles, was seliges sey, zu einem solchen Beruf von Gott verordnet worden zu seyn, dessen Hauptsache es ist, ein Haußhalter 1. *Cor.* 4, 1
 über Gottes Geheimnisse über sein so erfreuliches Evangelium 2. *Co.* 5, 20
 und seine Sakramente, und ein Botschafter an Christi Statt zu seyn, wie Apst. G. oft haben wir euch mit großen Ernst und vielen vor euren Augen vergoßenen Thränen bezeugt, daß wir nun die traurige Erfahrung bekommen, was das heiße sein Hebr. 13, Amt mit Seufzen thun, und wie das euch ohnmöglich gut seyn könne. Denn wie v. 17. werth ist es besuht zu werden, diesen Lohn seiner Arbeiten nicht zu sehn, daß wir Joh. 15, 16. Frucht auf die Ewigkeit dadurch schaffen, vielen Sündern von Tode heissen, viele Jac. 5, 20. zur Gerechtigkeit hinweisen, daß wir euch in Jesu Arme ausgeliefert, aus Satans Damir, 3.
 E
 Reiche

- Reiche errettet, in das Reich dieses uns so lieben Sohnes Gottes so versetzt sehen, daß ihr nun euch darüber hoch erfreuen könnet, an ihn zu haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, und denn auch mit einem heiligen
- Col. 1.** Jubel anstimmen zu hören: Danksetzet dem Vater, der auch uns tüchtig gemacht
- 12. 14.** hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht! Wie werth ist es befeulet zu werden, wenn wir zwar ein Jahr nach dem andern das Neg des Evangelii im Namen Gottes und gläubigen Vertrauen auf sein uns versichertes Wort: Ihr solt damit Menschen sehen fahen, auswerfen, darüber unsere Kräfte verzehren, aber am Ende immer
- Luc. 5.** die Klage für unsern HERRN bringen müssen: HERR abermal haben wir ein ganzes
- 1. 10.** Jahr gearbeitet, aber wenig oder nichts gefangen, und Menschen zur Seeligkeit bekehrt. Noch mehr, wie mehren sich an diesem unsern Orte, die sonst nur in ansehnlichen und großen Städten, wie die Pest in Häusern herumerschleichende heilslosen Leute die ihren Ruhm darinne suchen, alles was Gott gesagt, wie der Teufel bey der ersten Verführung der Menschen entweder zweifelhaft zu machen und listig wie er,
- 1. Mos. 3. 1. 4.** Gott auch wohl das gesaget haben, dann aber zu allen, was nun durchaus als ein Wort Gottes nicht verläugnet werden kann, in dem gebieterischen und entscheidenden Thone eines aufgeblasenen und selbst vermehenen, aber ordentlicher Weise höchst blinden unwissenden, gar nichts wissenden so genannten starken Geistes zu sprechen: Das ist nicht wahr! Wie mehren sich auch an unsern Orte jene Verkehrte, die nur dadurch beweisen wollen und beweisen können, daß sie klüger wie andere sind, weil sie wieder alles, was alle Verständige von Herzens Grunde bekennen und glauben, reden, weil sie weder Engel noch Teufel weder Himmel noch Hölle glauben. Nun sehet M. Th. der HERR redet nun zu euch auf eine andere, aber freylich sehr fürchterliche Weise, da wir ihn in seinem Worte durch den daselbst in unser Herz redenden heiligen Geist, und durch seine in Kirchen und Schulen verordnete Lehrer nicht haben hören wollen. Er läßt es zu, daß eine Mutter eine schreckliche Kinder Mörderin wird, die nicht nur überhaupt unter uns in besten Ruffe stand, sondern der ich mit guten Gewissen, und nachdem was ein Mensch nach aller angestellten Ueberlegung, und Zusammenhaltung aller Umstände wissen und urtheilen kann, nichts weiter nachsagen kann, als daß sie bey zunehmender häußlichen Noth ihr Herz ohne Noth mit Gram und Sorgen abtraß, und die allerdings nöthige, aber die allen Menschen schwer zu fahende, noch schwerer aber in allen und sehr dringenden
- M. 37.** Fällen besonders zu befolgende Lektion, nicht genugsam vor Augen hatte: Befiehl dem HERRN deine Wege, und hoffe unverrückt auf ihn, er kann er will er wird alles wohl machen: Er ließ es zu, daß eine solche Person, da so schon ihre Gedanken durch

durch dieses Sorgen und Grämen so wie immer mehr und mehr von Gott und seinen Gnadenvollen Verheißungen also auch von einem gehörigen ruhigen stillen Nachdenken über ihn und die Wege seiner alles wohl besorgenden und sehr gnadenvollen Vorlesung immer weiter abgezogen ward, und nun durch die darzu schlagende hitzige Krankheit, vollends untüchtig zu einem gehörigen Besinnen gemacht und ihr Verstand völlig benebelt ward, er ließ es zu, daß Satan, der diese Böse thate, einem seiner feurigsten Pfeile, die er längst auf sie gerichtet, in ihr Herze schießt, und nun strecket sie, da sie nur einige Augenblicke alleine ist, gestärket durch ihn und durch die Hestigkeit ihrer Krankheit, da sie vorher viele Tage nach einander ganz Kraftlos, ohne sich im geringsten selbst helfen zu können, da lag, nun strecket sie ihre Hand, nach einem ihr sonst so lieben Kinde, wirft ihm den Strick um den Hals, zieht es an ihr Bette in die Höhe, wüffet das Ende des Stricks um den Kranz ihres Bettes, und hält ihn, ohne daß die geringste mütterliche Bewegung in ihren sonst süßbaren Herzen rege wird, ganz erstorben nach ihrer eigenen Aussage, zu allen Erbarmen, so sehr auch das Kind sich wehrt, so sehr es bitter, so jämmerlich es sich auch geberdet, hält ihn so lange in ihrer Hand, bis es sich nicht mehr bewegt, und nun dann da sie diese teuflische That ganz verrichtet, läßt sie den Strick aus der Hand, läßt das Kind herunter stürzen, und legt sich, völlig dabey ruhig in ihren Gewissen, in ihr Bette hin. Hier ist an kein Besinnen, des vor Gott und Menschen schrecklichen, des vor Gott und Menschen strafwürdigen, in Zeit und Ewigkeit strafwürdigen, weder während dieser That, noch nachher, da wir alle in Thränen vor ihr stehn, zu gedenken: Sehr gelassen antwortet sie: Es mußte sterben, ja muß ich in die Hölle fahren, so muß ich in die Hölle fahren. Und kommt es auch den Tag darauf dahin, daß sie endlich das heftige dieser That etwas sieht, so sieht sie es doch ohne alles Gefühl, sie spricht nun zwar; freylich reuet es mich, ich weiß nicht was ich gedacht, aber so wie einer der im Traume was Böses gethan, aber bey seinen erwachen es völlig begreift, sein Wille sein Herz sey nicht dabey gewesen. Solten wir also nicht M. Th. dadurch mit Nacht angewiesen werden, nun zu denken: So hätte es auch dir längst gehen können? So hast du es recht darauf angefangen, daß es dir eigentlich so hätte gehen sollen, wenn dich nicht Gottes Erbarmung mit überichwenglicher Geduld getragen! So stehest du nun bis auf den heutigen Tag, in diesen augenscheinlichen Gefahren. Nur noch einen Schritt gethan, so kannst auch du in ein ähnliches Verderben sinken, in ein Verderben, in ein Verderben, das vielleicht noch dazu in Ansehung deiner ohne Rettung ist, da du so schuldig, so muthwillig dich hinein gestürzt, bey vollen Verstande, bey gesunden Tagen

Tagen, in Tagen wo Gott seine Sonne über dir als einen Undankbaren und Gottlosen mit so wohlthätigen Blicken scheinen ließ, täglich seine glütige Hand aufthat, und dich sättigte mit Wohlgefallen, da er dich so häufig verwarnen, durch seinen heil. Geist mitten auf deinen Sünden Wegen erinnern, dein schlafendes Gewissen, wieder allen deinen Widerstand rühren, durch deine Lehrer, durch andere, die Gottes Freunde aber auch deine wahre Freunde waren dir in Weg treten, dir den Weg vertreten ließ, dich mit Gewalt zurücke führen ließ, wenn du eifrest böses zu thun, so kannst du sehr schuldiger Sünder heute noch in dein tiefes Verderben herab sinken: Solte es also nicht hohe Zeit seyn in dich zu schlagen? dich von den Fesseln und Banden der Finsterniß und des Satans von heute an, reißend gestärkt durch einen dir zu ersiehenden Glauben an den, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist, der zu seiner Zeit Blinde sehend machte, aber auch ganz todt, schon stinkende todt zum Leben verhalf, dann dankende vor ihn anbeten zu können:

Ps. 116. Du hast mein Auge errettet von Thränen, meinen Fuß von Gleiten, nun will ich, **v. 8 u.** ja ich will nun wandeln vor dem Herrn in Lande der Lebendigen. O ein Gott wohlgefälliges, zweckmäßiges und sehr nöthiges richten M. Th. Aber ich bin noch voll M. Theuresten, ermüdet doch nicht, mich noch länger mit stiller Aufmerksamkeit zu zuhören. Richtet also noch mehr da ihr euch nun einmal heute zu richten angefangen, ein recht Gericht. Ihr bezeugt; Das ist schrecklich eine Mutter würgt ihr eigenes Kind, das ist eine verfluchte Hand, das ist eine verfluchte Mutter! D richtet und urtheilet doch M. Th. wie voreilig ihr eben dadurch wieder euch selbst urtheilet. Wie viel Kinder habt denn ihr Zeit eures Lebens erwürgt die ihr so richtet? Durchdenket einmal diese Frage, ihr Reiche ihr Gewaltige, ihr Ungerechten, ihr Lieblosen, die ihr nicht nur in denen vor einigen Jahren über uns verhängten sehr, jammervollen Tagen, euer Herz vöblig gegen eure nothleidende Mitmenschen überhaupt verschloßt, sondern auch da noch verschloßt, ohngeachtet ihr es sehen mustet, wie wenn ihr euch nicht euer Brodt mit ihn zu theilen euch entschloßt, er mit denen seinen nicht nur in der Zukunft, in die elendeste Gesundheits Umstände versetzt werden, und sich den elendesten Körper, der früher als es seine Zeit war, an sein Grab gerücket werden würde, zu ziehn mußte, sondern selbst auch da eurer Herz noch verschloßt, wenn er nur noch, in denen letztern Augenblicken seines ausgehungerten Lebens eine einzige Labung zu haben erwünschte; die ihr ihn seine Kleider sein Bette vor Brodt abdringet? Durchdenket doch einmal diese Frage, ihr Unterdrücker, ihr Lieblose, die ihr bis auf diese Stunde, durch verübte Gewaltthätigkeiten und Lieblosigkeiten unzählige Art, Schrecken und Verderben in ganzen Familien verbreitet, und noch manchen Sterbenden den zwar über,

überaus christlichen und heldenmüthigen, aber in Ansehung euer doch schrecklichen
 Seuffzer auspreß: **H**Er behalte ihnen diese Sünde nicht! Könnet ihr, eure **Ap G. 7,**
 Mörderer, an Jungen und Alten, an Erwachsenen und Kindern zählen? Durch- **v. 59.**
 denkt einmal diese Frage ihr gehäßigen, ihr zornigen, ihr Nachgierigen, ihr unver-
 söntlichen Seelen, die ihr immer einen Becher voll tödlichen Giftes, in der Hand
 mit euch herum tragt, und jeden, der euch zu nahe kommt denselben nicht nur bes-
 trügerisch reicht, sondern mit Gewalt so weit er euch auch aus dem Wege zu gehen
 sich bemüht, in den er euch längst wie eine Schlange geflohen hat, einstürzt.
 Bedenket sie ihr Wüteriche in ehelichen Leben, und das zu einer Zeit da eure Gat-
 timmen die Frucht eurer Liebe unter ihren Herzen trugen. Seyd ihr nicht Tödt-
 schläger gewesen? So spricht der Mund der Wahrheit: Wer mit seinem Bruder
 zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt Racha, der **Mat. 5,**
 ist des Rathes, oder des schuldig, daß er den hohen Gerichten anheim fällt. Wer **v. 22.**
 aber sagt du Narr, das ist wer ihn aus Verdammungssucht ei-
 nen gottlosen Vezzer, der mit Feuer und Schwerdt zu ver-
 folgen sey, nennet, der ist des höllischen Feuers, des Feuers in Thal Hin-
 nom schuldig, der schärfsten Strafe ist er schuldig, die irgend einen Missethäter an-
 gethan werden kann. Ja so ruffet ja sein Apostel nach: Wer, er sey wer er wolle, **Joh. 3,**
 wer seinen Bruder habet, der ist ein Todtschläger, der hat todtschlagen, und **v. 15.**
 ihr wisset, ihr könnt das, ihr müßt das wissen, daß ein solcher Todtschläger noch
 weit ärger, aber noch weit übler daran ist als ein natürlicher bürgerlicher Todtschlä-
 ger. Jener hat diese schreckliche That vielleicht nur einmal in seinem Leben gethan,
 er hat es äuserst gereizt, außer sich durch heftigkeit des Zorn oder vielleicht aus Tum-
 heit und Unwissenheit in Ansehung des göttlichen Willens, oder sich nicht bewusst,
 verwirret durch Krankheit gemacht, gethan, da ihr hingegen sie so oft verübet habt,
 so oft wiederholet habt, so vorseßlich, so wieder alle Warnung thut, und doch auch
 eben das schreckliche, was jener, thut, nur daß jener gleich den andern das Leben
 nimmt, ihr aber martert ihn mit einem eben so gewissen aber langsamen Tode. Ihr
 müßet es aber ja auch wissen, diese gehäßige That, hat nicht nur eben so schreckliche,
 sie hat noch schrecklicher Folgen in Ansehung euer selbst. Jene Mörder sterben nur
 den zeitlichen Todt, sie sterben ihn nur einmal, und diese Strafe ist, so schrecklich
 sie auch ausfallen mag in einigen Augenblicken überstanden, es ist hierben aber mög-
 lich, auch ein solcher natürlicher Mörder kann noch seine Seele als einen Brandt
 aus jenen höllischen Feuer retten, es ist nach Beschaffenheit seiner Neue seines nach
 Glauben an **J**esum recht hungrigen Herzens, es ist noch möglich er kann noch im
 ewigen Leben, obgleich freylich nur den untersten Grad der Seeligkeit aus Gnaden
 erlangen,



erlangen, er kann also das Reich Gottes in ewigen seeligen Leben zu sehen bekommen, darin gehen, und folglich ein seliger Mensch in Ewigkeit werden. Aber ganz anders verhält es sich mit denen deren Herz lauter Haß und Bitterkeit schäumt, und denen so gehäßig sich überall bey jeder Gelegenheit zu bezeigen, zur andern Natur geworden ist, so daß es ihnen fast nicht mehr möglich ist sich zu halten, ihr mißt es eben so gewiß wissen, der beharrlich Gehäßige hat etwas ungemein fürchterliches zu besorgen, als ein solcher hat er durchaus nicht das ewige Leben zu hoffen, wenn er auch hier als ein Unkraut stehen bleibet, und nicht durch den weltlichen Arm von der Erden vertilget wird. Schmeichelt er sich damit, so betrügt er sich, wird sich betrogen fühlen, schon an seinem Ende wird hier in dieser Zeit diese Hoffnung, mit der er sich sicher geschmeichelt, oder von andern, wieder alles Wort Gottes geschmeichelt worden, schon da wird sie aus seinem Herzen verschwinden, schon wird ihn hier, wenn er sich damit, wenn andere ihn damit trösten wollen, dabey das Herz in Leibe vor Furcht und vor Warten der Dinae beben, zum Zeichen, daß es kein Wort vor ihn ist. Und gesetzt er betäubte alles Gefühl, er stünbe mit *Resignation*, er unterdrückte mit Gewalt diesen innren Richter, anstatt ihn zu hören, um noch wie ein Brandt aus dem Feuer seine Seele mit großen Angst-Geschrey zu retten, um wenigstens obgleich wie durchs Feuer oder in diesen in seinen Gewissen brennenden Feuer selig zu werden; Endlich wird es sich doch so befinden, daß diese Hoffnung nicht bey ihm bleibt, wenn er aus dem Munde des allgemeinen Richters der Welt, das betäubend erschreckliche aber auch auf ewig unwiederrückliche Urtheil hören wird: Den Verzagten und Ungläubigen und Grentichen und Todtschlägern zc. derer Theil soll seyn in dem Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennt; Denn offenbar ist auch Haß ein Werk des Fleisches, so gut wie Mord, und das ist uns Gal. 5. zuvorgesagt, daß die solches thun, und immer selbst bis an ihr Ende in Thun, 19/21. so offener Werke des Fleisches begriffen sind, diese werden das Reich Gottes nicht ererben, und zu sehen bekommen. Berechnet nun, ihr gehäßige und lieblose und unverschämliche Seelen berechnet nun wenn ihr könnt euer Mörderereyen.

Und was soll ich in Ansehung derer sagen, die dadurch vor Gott als wahre Mörder und Mörderinnen bekandt sind, daß sie ihre jugendliche Kräfte mit Huren verschwendet? Von denen die diesen viehischen Wollüsten theils in stehender Ehe nachgehängt, so daß es recht ihr Wunsch war, ihr Vorsatz, daß alle Zwecke des Ehestandes verhindert werden möchten, denen es leid war, wenn sie Gott mit Früchten der Liebe und ihres Leibes segnete? Was soll ich von denen verwilderten oder doch verführten und verirren Dirnen sagen, die damit nur ihre Schande nicht offenbar worden, alles, was nur zu erdenken war gethan, um nur dieses offenbar werden

werden zu verhindern, da noch zu verhindern, wenn sie schon die ihrer ersten Ent-
 stehung nach lebendige Frucht, bey sich vermuthen oder wohl gar schon merken
 müssen? O höret ihr Mörder und Mörderinnen in Volke, höret was der Herr
 sagt, durch den Propheten Jeremias: Die Sünde Juda und auch die Sünde Jer. 17,
 der Stadt LUBAN ist geschrieben mit eisernen Griffeln die tief einfallen, sie v. 1.
 ist mit spitzigen Diamanten deren Schrift unauslöschlich ist, geschrieben, sie ist
 von Gott in seinen Denkbüchel eingeschrieben, aber sie ist auch auf die Tafel des Herzens
 gegraben, so gegraben, daß sie keine Hand, so viel ihr euch auch damit zerarbeiten
 und bemühen möchtet, auslöschen und vertilgen kann und wird O leset, leset.
 M. S. ich bitte euch um euer Seeligkeit willen, o leset doch heute diese Tafel, ja bittet
 Gott, daß er euch die Schuppen eurer bisherigen geistlichen Blindheit von euren
 Augen wegfällen lasse, diese Decke, die wie ein dicker starker Vorhang vor euren
 Augen hängt, daß es bis anhero ohnmöglich gewesen ist, was zu sehn, durch seinen
 heiligen Geist wegreissen möge daß er euch darzu eure ganz benebelte Augen eures
 Verständnisses recht öffnen möge, auf daß ihr sie recht genau ansehen möget; Und
 denn richtet euch, richtet und urtheilet, ob, wenn ihr jene elende Mutter voreilig
 und unzeitig aber allemal besonders unchristlich genug, und durchaus dem Sinne
 Jesu ungemäß, verwünscht und verfluchet, wenn ihr sie und ihr Andenken ver-
 flucht, richtet und urtheilet, ob ihr dadurch nicht euch selbst und euer Andenken
 verflucht. Denket an den Tag, da alle dis verborgene, dieß mit Fleiß oder auch
 mit Gewalt und Ansehen vertuschte, doch wahrhaftig völlig ans Licht vor Gott,
 vor allen Engeln und Menschen ans Licht bringen wird, und denn euch diese greu-
 liche Sünden unter die Augen schelten werden. Denket wie hohe Zeit es sey, euch
 entweder von heute an mit großen Ernst selbst zu richten, und denn das zu thun,
 was dazu gehört, um dahin einzuschlagen, euer selig werden mit Furcht und Zit-
 tern, das ist mit großen Ernst mit anhaltenden Eifer zu schaffen, oder euch der
 entseztlichen, aber augenscheinlich gewissen Gefahr ferner bloß zu stellen von ihn als-
 denn gerichtet zu werden, und den unwiederrufflich ewig verlohren zu gehen.

Und bin ich denn noch nicht fertig! So denket ihr vielleicht. Und wie gerne
 wäre ich doch mit dieser mich selbst peinigenden Garzens Nütze fertig. Aber noch
 habe ich nicht alles gesagt, und ich muß mich doch einmal ganz mit euch ausreden.
 Heute muß ich die Gelegenheit nicht vorbeys lassen gehen, da ich euch alle einmal,
 wie es dorten heißet bey einander habe, heute muß ich es thun, da ihr vielleicht Mat. 22,
 einmal lange zu zuhören von Gott erwecket seyd, oder doch heute vielleicht auch v. 41.
 aus bloßer Neugierigkeit alles bis ans Ende auszuhören Willens seyd. Noch habe
 ich also nicht alles gesagt, was und wie ihr euch heute und von heute an zu richten
 habt.

habt. Sind das nemlich nach der erweislichen wahren Anweisung des Wortes Gottes, sind das auch wahre Mörder und Mörderinnen, die andere durch ihr böses Exempel und Beyspiele da sie mit grundbösen Grundsätzen, liederlichen Worten oder auch schandbaren Werken verführen, durch ihr Beyspiel, das je höher und angesehenere die Person ist, die solches Mergerniß giebt, nothwendig auch um desto anziehender gefährlicher und hinreißender in allewege wird, indem dadurch bey Geringern, Unwissenden schlecht unterrichteten alles Gefühl aller Trieb zum Guten und dessen was vor Gott recht und ihm wohlgefällig ist immer mehr und mehr, ohngeachtet sie schon sein lieffen, oder besonders fein zu lauffen erwecket waren, zurückgetrieben und ersticket wird, und dann, wie ein gewaltig daher schießender Strom, dem noch nicht genugsam oder wohl gar wenig, oder gar nicht vorgebaut ist, alles mit hingerissen wird. Werden dadurch ferner, nach dem was wir aus Gottes Wort wissen, die Seelen der Menschen insonderheit gemordet, wenn Eltern und die an der Eltern Stelle sind, vor den gehbrigen Unterricht ihrer Kinder und Gesinde, in den heilsamen Wahrheiten des göttlichen Wortes und des Evangelii Jesu Christi insonderheit, völlig unbesorgt oder nicht genugsam besorgt sind; Anstatt dessen aber ihre Kinder völlig außer Standt bleiben lassen, Gottes Wort lesen und betrachten zu können, an solchen Betrachtungen Lust zu haben, sie in Predigten mit Nutzen anzuhören, viel weniger zu wissen was des Herrn Wille sey es mit Gründen, mit Ueberzeugung mit freudigen Gottlobenden und dankenden Gefühl zu wissen, noch vielweniger mit Lust zu thun, weil es so ein guter ein gnädiger wohlthätiger auf die Zeit und die Ewigkeit heilsamer und gesegneter Wille Gottes ist. Verhält sich das also M. Th. wie es sich denn so verhält, wie ich das heute auf mein Gewissen auf meine Seeligkeit vor Gott und seinen Engeln unter freyen Himmel bezeuge, daß sich das nach allen was ich, oder ein anderer der mit Gottes Wort bekandt ist weiß, so verhält, daß das ohne alle Wiederrede zu glauben ist; Verhält sich das nun so: O mein Gott wie vergehen mir nun, meine Gedanken hierbey, wenn ich hier in einen Blick thue. Hier sehe ich eine ganze Menge in Dunkeln vor mir stehen, die du aber o Allwissender, alle mit Namen kennst, und einst mit Namen vor allen Engeln und Menschen nennen wirst, ist aber noch mit Blicken v. 25. voll Erbarmung auf sie siehst, ohngeachtet mancher vielleicht wie jener Verächter in seinem Herzen trotzig fragt: Bin ichs? Ich sehe eine ganze Menge, deren Ende sich vor meinen Augen verliehrt, vor mir in Dunkeln stehen, die alle aber sehr deutlich an ihren Stirnen gebrandmaalet sind Mörder! Mörderin! und die das tausendmahl in ihren Leben gethan, was diese Elende nur einmal that, und die bey gesunden Tagen, bey vollen Verstande, doch so ruhig so zufrieden wie sie bey allen

allen ihren schrecklichen Thaten sind. Ach Herr öffne doch jeden von ihnen die Augen, daß sie sehen! Ihren höchst greulichen und höchst gefährlichen Zustand sehen, und heute nicht anders von dieser Trauer-Säule, und von dem Grabe dieses so jämmerlich unter uns erwürgten Kindes, als jene gehen, die bey deinem Kreuze daran du für uns deine arme Mißthäter hiengest u. dein Leben liebest, stunden, gieb daß sich auch ein jeder von ihnen heute umkehre, an seine Brust schlage u. den Heimweg hindurch dir unablässig den Seufzer entgegen stöhne: Gott sey doch mir dem Sünder, Gott sey doch mir der Sünderin gnädig!

Und noch Eins M. Th. mit so erweichten Herzen siehet noch einige Augenblicke mit mir bey dem Grabe, dieses so schrecklich erwürgten Kindes stille, um mit mir das aus einer freyen und frommen Entschlußung auch hier bey diesem ermordeten Kinde zu thun was nach 5. B. M. 21, v. 19. jenes ehemalige Volk Gottes auf Gottes ausdrücklichen Befehl bey denen thun mußte, die als Erschlagene an der Straße gefunden wurden. So lautet die göttliche Verordnung daselbst. * Auch diese geopferte Ruh war ein Vorbild auf unsern Jesum, das vollgültige Opfer unserer Sünden, durch ihn und durch sein uns erworbenes Verdienst bekam auch damals schon diese ganze Handlung ihren eigentlichen Werth. Kommt kommt, theuren Väter dieser Stadt, kommt, was hier mit mir von christlichen Leviten ist, kommt laßt uns mit einem auf diesen unsern göttlichen Heiland und Erlöser, der für uns am Kreuze, und so daß er daselbst für uns sich tödten laßen und zum Zeichen, seines Todes sein theures Blut auf die Erde geschüttet, recht gläubig gerichteten Blicke, kommt laßt uns in demüthiger u. gläubiger Zueignung dieses seines Todes und Blut Vergießens u. seines daher erfreulichen Verdienstes, kommt laßt uns zwar nicht unsere Hände über diesen Grabe waschen; Nein kommt! laßt unsern Gott in Namen Jesu bitten daß er, eben darum weil er auch für uns ein Fluch geworden und sein Blut für uns vergossen hat, uns von diesen und allen unsern bisher begangenen Sünden, waschen und reinigen das ist: sie uns alle vergeben und nicht zur Verdammniß mehr zurechnen wolle. Ja kommt und helfet mir nun beten.

Herr gnädig Herr unser Gott deinem Volk, das du Herr dir mit dem Blut und Tode deines geliebten Sohnes Jesu Christi erlöset hast, und lege nicht dieß Blut auf uns dein so theuer erlöstes Volk!

Und endlich M. Th. so wie es dort 2. Sam. 2, 23. steht, daß wer an den Ort kam, da Ahabel todt lag der stand stille, so siehet doch nun auch künftig stille so oft ihr in die Gegend jenes Hauses oder in dieses Haus selbst kommet, stehet stille so oft ihr aber auch auf diesen unsern alten Gottes-Acker, in die Nähe des Grabes, dieses so jämmerlich erwürgten und nun auch seinem Leibe nach endlich zur Ruhe gebrachten Kindes und in diese Nähe kommt. Stehet aber nicht nur mit euren Leibe, stehet mit

eurer

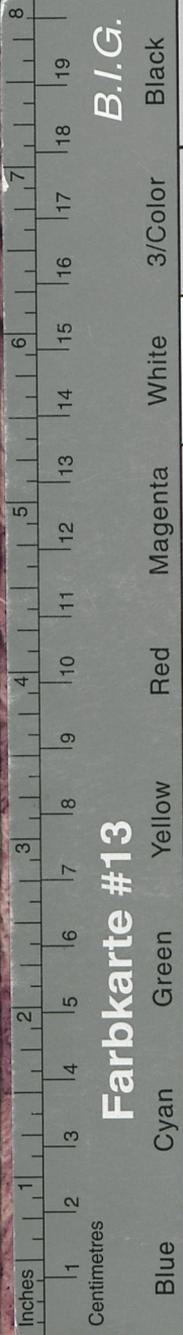
* Hier wurde die ganze Stelle aus der Bibel hergelesen.

eurer Seelen mit einem tiefen Nachdenken stille, stehet so stille und denket dann insonderheit dem nach, was wir euch heute im Namen Gottes aus treuen Herzen bezeuget und vorgegetragen haben. Ermuntert euch um desto mehr dazu, da uns Gott nicht nur überhaupt durch diesen so schrecklichen Vorfall zu einen so ernstlichen Nachdenken zu bringen mit großen Ernst bemühet gewesen ist, sondern da es uns auf ewig bedenklich bleibt, daß dieser traurige Vorfall an einen Sonntage erfolgte, an welchen Tagen wir Lehrer so oft euer lautes Wesen in Besichtigung unserer Gottesdienste vor Gott beklagen haben müssen, und an den Sonntage, da wir euch an das Beyspiel jenes ehemaligen Volkes Gottes auch das über alle Verächter der Gnadenvollen Einladungen Gottes einzugehn in Jesu Reich, gedrohet und an ihnen erfüllte schreckliche Gerichte predigen mußten; Da ward der Herr zornig, zündete ihre Stadt an, und brachte diese Mörder um. Werdet ja auf das Zeichen der Zeit, und auf den Tag da es uns gegeben ward mit jenen Königlichem im künftigen Sonntags Evangelio recht aufmerksam, und glaubet nur Mose und denen Propheten; besonders auch deswegen, da es ja nicht von ohngefahr so gekommen ist, daß ich euch heute in der Morgen Bethstunde, das gerade in der Ordnung folgende 19te Cap. des Buchs der Richter, und die daseibst uns erzählte unerhörte Geschichte vorlesen mußte, daß ein Levitischer Mann sein zu Gibeon ermordetes Weib mit einem Messer mit Beinen und allen zertheilte, aber auch das vorlesen mußte, daß er diese Stücke mit diesen Zuruffe in alle Grenzen Israel aus sandte:

Rich. Nun bedenket euch über dem, gebet Rache und saget an. Ermuntert euch aber 19. v. 30. ja M. Th. dis alles was ihr gehört, mit einen solchen Eindruck auf euer Herz gehört zu haben, daß ihr nun wie jene, nach einer solcher unter uns unerhörten That und

Cap. 20. Vorfall muthig die Feinde eurer Ruhe, die innren verführerischen Lüste eures Herzens an-

Rich. greiffet, und nicht eher ruhet bis ihr doch endlich gewonnen und den völligen Sieg erhalten habt. So wird der Herr wieder kömen lassen die Zeiten der Erquickung, so werden wir errettet von der Hand unsrer Feinde ihn dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist, so wird der Sünde immer weniger werden auf Erden, so wird er uns auch heute von dieser Stelle nicht unerhört weggehen lassen wenn wir nun zum Beschluß gläubig unsere Hände wie bey den Anfang ausbreiten und von Herzens Grunde mit einander beten: Hilf deinem Volk Herr Jesu Christ, und segne was dein Erbtheil ist, warte und pfleg ihrer zu aller Zeit, und hebe sie hoch in Ewigkeit. Ja Herrscher über Tod und Leben mache einmal mein und unser aller Ende, mache auch das Ende, jener Elenden gut, lehre uns, lehre sie den Geist, ihre u. unsere wahrhaftig erlösete Seelen aufgeben, mit recht Christlich wohlgefasten Muth. Sieh daß ich und ein jeder von uns ein ehrlich Grab, unter, bey den Gräbern frommer Christen hab, und auch endlich in der Erde, nimmermehr zu Schanden werde. Amen.



B.I.G.

Farbkarte #13

Yc
9075

hen = Rede

welche
en November. 1775.

n Luccau

Haupt Stadt in Marggraffthum
Niederlausitz.

von seiner eigenen Mutter jämmerlich
ke erwürgten und erhängten Kindes
zahlreichen Versammlung auf den
e unter freyen Himmel gehalten,
gen und Kosten einiger seiner
Gönner und Freunde
ruck überlassen worden ist

von
self Benjamin Köhler
chi. Diacono Lucc.

bey Johann Gottfried Natusch
nd Buchbinder daselbst.

ckt bey Joh. Mich. Driemels Erben

